

Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 46 (1991)

Heft: 3: Geographie und Umwelt

Buchbesprechung

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturbesprechungen

BERCHTOLD Stefan/ BUMANN Peter (Hrsg.): Ignaz Venetz 1788–1859. Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Oberwallis Band 1, 144 S., zahlr. Abb., Rotten-Verlag, Visp, 1990, Fr. 26.--.

Ignaz Venetz gehört zu den bedeutendsten Oberwalliser Gelehrten der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts. In seiner unermüdlichen Tätigkeit als erster Kantonsingenieur liegt sein Ruf vor allem im Wallis begründet, als bedeutender Naturforscher und Wegbereiter der Eiszeitforschung ist sein Name aber weit über die Kantons- und Landesgrenzen bekannt. Weniger bekannt ist, dass Ignaz Venetz auch botanische und entomologische Studien durchführte. Er hinterliess ein reichhaltiges Herbarium sowie einen gedruckten Katalog der im Wallis wildwachsenden Pflanzen. Mit seinem Sohn war er auch am Aufbau einer heute leider nicht mehr auffindbaren Insektensammlung beteiligt.

Zu seinem 200. Geburtstag hat die Naturforschende Gesellschaft Oberwallis eine Gedenkschrift herausgegeben, die Leben und Wirken dieser bemerkenswerten Persönlichkeit würdigt und einem breiten Leserpublikum zugänglich macht. Für die anspruchsvolle Arbeit einer biographischen Gesamtschau konnten mehrere Autoren gewonnen werden, deren profunde Kenntnisse viel dazu beigetragen haben, dass ein solch umfassendes und äusserst gut dokumentiertes Werk entstehen durfte.

Diese Biographie hebt sich in ihrer Ausführlichkeit klar von den zahlreichen früher erschienenen Versuchen ab, dem gesamten Schaffen dieses Gelehrten gerecht zu werden. Zahlreiche neue Erkenntnisse konnten durch intensive Nachforschungen gewonnen und Lücken durch neuentdecktes Quellenmaterial geschlossen werden.

Im ersten Kapitel – verfasst von Dr. B. Truffer (Kantonsarchivar Sion) – werden Herkunft und Werdegang von Ignaz Venetz nachgezeichnet. Seine unermüdliche Schaffenskraft als Wasser- und Strassenbauingenieur sowie seine bleibenden Verdienste bei der Entsumpfung der Rhone-

ebene, der Eindämmung der Rhone und der Bautätigkeit an gefährlichen Gletschern (Giétro, Randa, Mattmark) werden eingehend gewürdigt. Eine Bibliographie von Werken über Venetz ergänzen diesen spannend zu lesenden ersten Teil.

Das zweite Kapitel verfolgt das Ziel, der Bautätigkeit von Ignaz Venetz nachzuspüren. Dabei geht es den Autoren E. von Roten und P. Kalbermatten nicht darum, ein lückenloses Inventar der Ingenieurbauten zu erarbeiten, vielmehr ist ihnen daran gelegen, die Vielseitigkeit Venetz als Staatsingenieur sowie seinen Ideenreichtum aufzuzeigen. Zur Illustration sind dem Kapitel neun informative Pläne beigelegt, die verschiedene Projekte von Venetz darstellen. Ignaz Venetz als Gletscher- und Eiszeitforscher ist Thema des dritten Kapitels. Wie sehr es dem leider verstorbenen Professor Dr. K. Kaiser am Herzen lag, Ignaz Venetz als Begründer der Eiszeithypothese sowie als Vordenker des Polyglazialismus und der Stadienlehre einen gebührenden Platz unter den Erforschern der Vorzeitklimate einzuräumen und dem Leser nahezubringen, erkennt man an seinem umfangreichen und äusserst detaillierten Beitrag, dem ein reichhaltiges Literaturverzeichnis angefügt ist. Besonders wertvoll ist der Umstand, dass die richtungsweisenden Arbeiten von Venetz nicht isoliert, sondern eingebettet in die Betrachtung früherer und moderner Arbeiten über Gletscherforschung interpretiert werden.

Die grundlegendste Arbeit von Ignaz Venetz mit dem Titel "Mémoire sur les variations de la température dans les Alpes suisses", verfasst 1821 und erschienen 1833, liegt dankt A. Egger erstmals in einer deutschsprachigen Uebersetzung vor – übrigens der Muttersprache von Ignaz Venetz – und rundet diese gelungene und reich illustrierte Gedenkschrift ab.

GH 3/91

Hanspeter Holzhauser
Zürich

GEOGRAPHISCH-ETHNOLOGISCHE GESELLSCHAFT BASEL (Hrsg.): Geographischer Exkursionsführer der Region Basel. 16 Hefte, 889S., 332 Abb., Wepf & Co. AG Verlag, Basel, 1975-1990, Einzelhefte zu Fr. 6.80 - 20.--, insgesamt Fr. 185.--.

Exkursionen bilden traditionellerweise einen unverzichtbaren Bestandteil der Hochschul- und Schulgeographie. Publikationen, welche einen Teil der Exkursionsvorbereitungsarbeit abnehmen, sind daher sehr willkommen. Der von der Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft herausgegebene Exkursionsführer für die Region Basel trägt diesem Bedürfnis verdienstvollerweise Rechnung: Er hilft, allerdings mit Einschränkungen, rasch einen Überblick über die Exkursionsgebiete zu gewinnen. Die umfangreichen Bibliographien erleichtern individuelle sachliche Vertiefungen. Zu den Routen werden Varianten, zum Teil auch hinsichtlich Dauer und Fortbewegungsmittel, aufgeführt.

Der Exkursionsführer soll zudem dem "reisenden Geographen" und dem "an Geographie interessierten Laien" bei seinen grenzüberschreitenden Erfahrungen zwischen Vogesen, Schwarzwald und Jura dienen.

Die Entstehung dieses Führers geht auf eine Idee von Annaheim aus den fünfziger Jahren zurück. Er propagierte damals ein gesamtschweizerisches, geographisches Exkursionswerk. Durch Vergleiche exemplarischer Landschaftstypen sollte deren Eigenschaften herausgearbeitet werden. Aus praktischen Überlegungen wollte man die Idee zuerst in der Region Basel verwirklichen. Es zeigte sich, dass solch anspruchsvolle Vorhaben mehr Zeit als erhofft benötigen. Als nach etlichen Jahren noch keine konkreten Früchte der Arbeit vorlagen, wagten 1973 Bienz und Gallusser einen Neubeginn.

Der vorliegende Führer besteht aus 16 handlichen Heften. Davon betreffen 7 Hefte schweizerisches, 4 deutsches, 1 schweizerisches und deutsches, 3 französisches Gebiet, dazu kommt ein Einleitungsheft mit einer Dreiländerexkursion. Die Herausgeber haben leider darauf verzichtet, die Ziele des gesamten Werkes genau darzulegen. Aufgrund der Einleitungen in den einzelnen Heften sei meinerseits folgende Verallgemeinerung der Ziele erlaubt: Die Landschaft soll als Ganzes beobachtet, erkannt und verstanden werden. Je nach Neigung des Autors stehen einmal eher naturräumliche Aspekte im Vordergrund, ein anderes Mal eher sozial- und wirtschaftsgeographische Aspekte wie Wirtschaftsstruktur, Siedlungskontinuität, Funktionswandel. Der Exkursionsführer unterscheidet sich von konventionellen Wander- und Kunstführern insbesondere in konzeptioneller

Hinsicht. Die 24 Autoren kennen ihr Exkursionsgebiet aus persönlicher Erfahrung und wissenschaftlichen Feldarbeiten. Fand eine exkursionsdidaktische Aufarbeitung des Letztgenannten statt, bereichert es das jeweilige Heft unheimlich.

Die Autorenavielfalt bringt jedoch nicht nur Vorteile mit sich: Die Hefte sind sehr uneinheitlich. Der ursprünglich von Annaheim angestrebte Vergleich der Hefte resp. der Landschaften fällt deshalb schwer. Im weiteren ist die Vergleichbarkeit durch die grosse Zeitspanne zwischen dem Erscheinen des ersten Heftes (1975) und des letzten (1990) beeinträchtigt. Seit 1990 werden alle Hefte (auch) als Gesamtwerk in Kassette und mit geologischer Übersichtstabelle angeboten. Leider sind bereits einige Hefte veraltet und daher passagenweise ergänzungsbedürftig. Die Stadt Schopfheim im Wiesental (D) zum Beispiel präsentiert sich heute nach einer umfassenden und gelungenen Stadtsanierung ganz anders als noch 1976, dem Erscheinungsjahr des betreffenden Heftes.

Für die Zukunft wünschen sich die Herausgeber, dass ihr geographischer Exkursionsführer Schule macht und andere Regionen zu ähnlichen Werken veranlasst. Diesem Wunsch kann ich mich nur anschliessen. Meines Erachtens müsste allerdings, sei es bei einer allfälligen Revision des Basler Führers oder bei Konzeptionen von neuen, anderen geographischen Führern, auf folgende Punkte geachtet werden:

1. Anstelle eines fast flächendeckenden Führers mit Übersichtsexkursionen landeskundlicher Prägung, sollte eine Auswahl von wenigen Standorten getroffen werden, die sich besonders gut zur Schulung und Diskussion von Wahrnehmungen im Freien eignen. Unweigerlich hätte diese Akzentverschiebung stärker thematische und theoriebezogene Führer zur Folge, was zu begrüßen wäre.

2. Geographische Exkursionsführer sind unter anderem auch ein öffentliches Aushängeschild für die Geographie. Sie sollten deshalb bewusster zeigen, was Geographie heute zu leisten vermag; nämlich mehr als nur eine Beschreibung des Erd-Oberflächlichsten.

Mag der Basler Exkursionsführer auch nicht allen Erwartungen und von der Theorie abgeleiteten Ansprüchen (vgl. Metzler Handbuch für den Geographieunterricht, Stuttgart 1982, S.71-75) genügen, so möchte ich ihn - als Animation und Inspirationsquelle - auf meinen Wanderungen und Velofahrten durch die Region dennoch nicht mehr missen.

GH 3/91

Maria Lezzi
Zürich und Münchenstein BL

SCHÜPBACH Hans (Hrsg.): Wanderungen auf historischen Wegen. Ott Spezial Wanderführer, 263 S., zahlr. Karten, Zeichnungen, Fotos, Ott Verlag Thun, 1990, Fr. 39.80.

FRISCHKNECHT Jürg: Wandert in der Schweiz solange es sie noch gibt. Ein Wanderbuch für 35 Lokaltermine. 368 S., zahlreiche Skizzen, Limmat Verlag Zürich, 1987, Fr. 26.--.

Zum Wandern schien dieses Frühjahr nicht einzuladen, doch als ich das Teilstück Pfäffikon-St.Meinrad-Einsiedeln des alten Pilgerweges von Süddeutschland nach Santiago de Compostela testete, "packte" es mich. Trotz Wetterunbill stürzte ich mich fasziniert in weitere Wander-Abenteuer, die in dem Buch vom IVS (Inventar historischer Verkehrswege der Schweiz) zusammengestellt sind. Es war ein neuer Blick auf die Landschaft, der mir hier vermittelt wurde; die reichhaltige Hintergrund-Information in Form von historischen Dokumenten, Stichen und Fotos machte mich auf der jeweiligen Wanderoute hellwach für Hohlwege und natürliche Bachläufe, für Wegbegleiter wie Distanzsteine, Bildstöcke, Wegkreuze, Kapellen und Wagnerhäuschen. Ich erfuhr, dass Römerwege wie mittelalterliche Fusswege immer die 'direkte' Route bevorzugten, die einen um mit den Wagen schnell auf die Anhöhe zu gelangen und damit den Ueberschwemmungen auszuweichen, die Fussgänger von Dorf zu Dorf, da der kürzere Weg schnellere Ziel verhiess, ungeachtet dem Ausmass der Steigung. Hohlwege - so lernte ich - tiefen sich unter dem Gewicht und über die Zeit von selbst ein bis zu sechs, acht Metern Tiefe, oft tauchen ganze Bündel auf, wo man versuchte einem verschlammten Wegstück auszuweichen. Den schönsten Hohlweg entdeckte ich übrigens auf dem Stadlerberg, nur der Lärm der darüberführenden Flugschneise zerstörte die Atmosphäre von Mittelalter.

Mit der einmal entfachten Wanderlust des Schauens stiess ich im Büchergestell auf ein Wanderbuch, das dort leider noch "unbenutzt" stand: Wandert in der Schweiz solange es sie noch gibt. Zwar geht es bei diesem Buch um die Gegenwart, die jedoch innert kürzester Zeit ebenfalls zur Vergangenheit werden kann. Frischknecht sagt im Vorwort, dass er das Buch geschrieben hat, da viele die Greina und ihre Problematik kennen, sich jedoch kaum um die anderen Plätze kümmern, die ebenso gefährdet sind: durch Kraftwerkanlagen,

Schiessplätze, Autopisten oder Tourismusanlagen. Redaktionsschluss war Mai 1987, es ist daher eine Sammlung von Umbruchorten, bei den einen hat die Veränderung bereits eingesetzt, bei andern ist sie aufgeschoben worden.

Meine erste 'Begehung' des Teilstücks Müllheim-Schwaderloh der N 7 Winterthur-Kreuzlingen war recht eindrücklich in der Eintönigkeit der 7-10 m tiefen Schneise, die jede Orientierung zum Umland verhindert. Die Bauarbeiten sind dort in vollem Gang. Die Sieblingerhöhe am rapsgelben Randen hingegen zeigte sich noch unberührt. Das gleiche gilt vom Kleinen Melchtal, das mich an einem heissen Junitag mit seiner wilden Kühle erfrischte und - wie mir ein Aelppler versicherte - auch weiterhin tun darf, da Umweltsverträglichkeitsprüfungen noch hängig sind. Hochaktuell ist ein anderer 'Lokaltermin': die Neubaustrecke der Bahn 2000 (Sieben Stunden für sieben Minuten - Murgenthal-Recherswil). Hier ist die Linienführung zum Vorschlag 1987 bereits verändert worden, ob auf Grund der vielen Einsprachen, die auch den Baubeginn bis jetzt hinausgeschoben haben? (Neue Linienführung im SSB-Heft Nr. 3/91).

Der IVS-Führer hat jedem Wandervorschlag eine Kartenskizze vorangestellt, auf der im Text erwähnte Sehenswürdigkeiten mit Nummern eingetragen sind. Allerdings ist eine zusätzliche Wanderkarte zu empfehlen. Da jeder Vorschlag von den jeweiligen Autoren, die jenes Gebiet für den IVS bearbeiteten, gestaltet wurde, sind die Routenbeschreibungen recht unterschiedlich. So fehlen z.B. Zeitangaben für Wanderteilstücke, wenn man eine Wanderung abkürzen möchte. Zudem ist das Buch recht "gewichtig" im Rucksack wie im Preis.

Das Buch von Frischknecht weist nur Wanderskizzen und keine Karten auf, trotzdem ist es mir problemlos gelungen, ohne Karte der Route zu folgen, da der Autor einen zwar sehr kurzen, aber äusserst hilfreichen Routenbeschrieb gibt, der meist ausgewiesenen Wanderwegen folgt. Bei ihm sind die Teilstücke sowohl mit Zeit- wie auch Höhenangaben versehen.

Beide Wanderbücher möchte ich Einzelgängern wie Gruppen wärmstens empfehlen, sie zwingen den Wanderer unser Land mit aufmerksameren Augen zu betrachten.

GH 3/91

Margrit Wegmann
Zürich

SCHIESSER Fritz: Winterthur - Nahtstelle zwischen Tösstal und Weinland. Mitteilungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft, Winterthur, 96 S., 63 Abb., 1990, Fr. 35.--.

Autor vorliegender Schrift ist der langjährige Professor für Geographie an der Kantonsschule Winterthur: Dr. Fritz Schiesser. Anregungen von Exkursionen und geographischen Vertiefungsprogrammen, kombiniert mit zusätzlichen Literaturstudien und Feldarbeiten des Verfassers, ermöglichten ihm die Umsetzung der begrüssenswerten Idee, eine geographische Arbeit über seinen Wirkungsraum einem weiteren Leserkreis zugänglich zu machen.

Der Aufbau des Bandes folgt landschaftskundlichen Prinzipien. Nach der Diskussion um die Abgrenzung des Untersuchungsraumes und seiner komplexen Erscheinungen (S.13-15) wendet der Autor sein Augenmerk auf die natürlichen Rahmenbedingungen, so insbesondere die Genese der Naturlandschaft. Dieses Kapitel belegt aufs schönste die Vertrautheit des Verfassers mit der neuen geologischen und geomorphologischen Literatur des Quartärs und des Holozäns (S.16-27). Fotografien und Kartenskizzen verhelfen dem naturwissenschaftlich interessierten Leser zu visuell einprägsamen Vorstellungen über die Entstehung des Landschaftsbildes. Der verglichen mit dem gesamtschweizerischen Mittel überdurchschnittlich grosse Waldbestand und dessen Besitzaufteilung finden ebenso Berücksichtigung wie die ausgeprägte Schwankungsbreite zwischen dem edaphisch bevorzugten Weinland und dem rauheren Oberland.

Im Sinne gesamtheitlicher Betrachtung wird in geraffter Form der Besiedlungsgeschichte der Untersuchungsregion nachgegangen, die nicht zuletzt aufgrund charakteristischer Ortsnamen aufgedeckt wird. Im Geschichtsablauf sich ändernde Erwerbstätigkeiten sind Inhalt der Seiten 38-53. Dabei werden vorerst die unterschiedlichen Eignungen bezüglich der Landwirtschaft zwischen Tösstal und Weinland untersucht und die Entwicklung und Bedeutung des Agrarsektors im historischen Kontext herausgearbeitet. Die Industrialisierung und die Entwicklung des Tertiärsektors werden für das 'klassische' Gebiet der Heim- und frühen Fabrikindustrie sauber dokumentiert. Nur kurz gestreift wird der neueste Wandel in Industrie und Dienstleistung, zwei Zweigen, denen für Winterthur internationale Bedeutung zukommt.

Der vielfältigen Siedlungslandschaft sowie deren Entwicklung wird auf den Seiten 54-66 Rechnung getragen und das

Siedlungsbild als Ausdruck sich ändernder wirtschaftlicher Rahmenbedingungen gedeutet. Demographische Veränderungen und ein Exkurs zur Volkskunde runden die Uebersicht ab (S.67-77).

Alles in allem eine fundierte Arbeit, geschrieben von einem Fachmann, der mit seiner engeren Umgebung aufs beste vertraut ist und sein Wissen erfolgreich in einem flüssig geschriebenen Text umgesetzt hat.

GH 3/91

Albert Leemann
Universität Zürich

MEIJER Henk (Hrsg.): idg bulletin 1990. 56 S., 33 Abb., 22 Fotos, Informations- und Dokumentationszentrum für die Geographie der Niederlande (IDG), Utrecht, 1990, gratis.

Das jährlich erscheinende Bulletin für ausländische Interessenten ist 1990 dem Thema 'Umwelt' gewidmet.

Das dichtbesiedeltste Land Europas ist nicht nur mit Höchstzahlen punkto Energieverbrauch, Personenwagen- und Viehbestand pro Fläche konfrontiert, sondern durch seine Lage inmitten von Industrieregionen der Nachbarländer und im Mündungsgebiet zweier hochbelasteter Flüsse sieht es sich v.a. grenzüberschreitenden Belastungen ausgesetzt. Z.B. wird es dadurch gezwungen, für die Trinkwasserversorgung vermehrt (Süss-)Grundwasser zu entnehmen, was einmal einen sukzessiven Salzgrundwasser-Nachfluss und eine stete Absenkung der teilweise bereits unter Meeresspiegel liegenden Landflächen zur Folge hat. Allerdings werden solche Absenkungen auch durch die Erdgas-Förderung begünstigt, der Boden zum grossen Teil durch Mistüberproduktion der intensiven Viehhaltung, und die Luft durch die vom Westwind verfrachteten Ausstösse der Raffinerien und Hüttenwerke an der Küste belastet.

Dieses Verhältnis von Eigen- und Fremdbelastung wird durch aufschlussreiches Zahlenmaterial belegt.

"Verinnerlichung" heisst für die Niederländer die Lösung, ein Begriff, der für die notwendige Mentalitätsänderung des Staates, der Wirtschaft und des einzelnen Bürgers geprägt wurde.

GH 3/91

Margrit Wegmann

BUCHHOLT Helmut: Kirche, Kopra, Bürokraten, gesellschaftliche Entwicklung und strategisches Handeln in Nord-Sulawesi/Indonesien. Bielefelder Studien zur Entwicklungssoziologie Nr. 44, IX+307 S., 16 Schaubilder und Tabellen, Verlag Breitenbach Saarbrücken, 1990, DM 42.--.

Die vorliegende Publikation ist das Ergebnis eines Forschungsprojektes im Rahmen des Bielefelder Schwerpunktbereichs Entwicklungssoziologie. Der Verfasser strebt eine makro-soziologische Regionalanalyse von Nord-Sulawesi an, welche sowohl exogen induzierten Wandel (Kolonialismus, Weltmarktintegration, nationale Einbindung) als auch die interne Dynamik unter den gegebenen und sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen angemessen in Beziehung setzt. Das von Prof. Dr. H.-D. Evers geforderte Verständnis der Soziologie als grundsätzlich historisch orientierte Wissenschaft bedingt die Erfassung langfristiger ökonomischer, sozialer und kultureller Abläufe. Die Erkennung sog. "strategischer" Gruppen setzt eine regionale Transformationsstudie, aber ebenso Kenntnisse der prozessbeeinflussenden und an diesem Prozess teilhabenden gesellschaftlichen Kräfte voraus.

Nach der Darlegung des theoretischen Bezugsrahmens (Kap. II: "Entwicklung als historischer Prozess") untergliedert der Autor seine Arbeit in den prä-kolonialen Zeitabschnitt (Kap. III), die koloniale Periode (Kap. IV) und die nachkoloniale Phase, unterteilt in die Zeitspannen der Alten Ordnung unter Sukarno (Kap. V) und der Neuen Ordnung unter Suharto (Kap. VI). Kap. VII ist der Zusammenfassung der Resultate gewidmet.

Inhalt des Kap. II sind die Verortung der ethnischen Gemeinschaft der Minahasa, die Organisation der Produktion und der Gesellschaft sowie die darauf gründende Herrschaftsstruktur, welche für den strategischen Gruppenprozess von Belang ist. Buchholt zeigt auf, dass soziale Differenzierungsprozesse bereits vor der Kontaktnahme mit Europäern stattgefunden und sich später unter Fremdeinflüssen verstärkt haben. Die Segmentierung der Minahasa-Stämme in *walak* basiert auf genealogischen Beziehungen. Zur legitimatorischen Absicherung einer einmal erreichten strategischen Stellung wurde die Wahrnehmung von Führungsfunktionen mit überlegener Abstammung korreliert und die Positionswahrung begünstigter Lineages über den dauernden Zugriff auf materielle und immaterielle Ressourcen angestrebt. In Kap. III wendet der Autor sein Augenmerk

dem Einbezug der Minahasa in die Weltmarktproduktion zu. Er erfasst Akkulturationsprozesse und den Wandel der Sozialstruktur unter dem Gesichtswinkel endogener Gesellschaftsdynamik und analysiert die Schaffung bzw. Festigung dominanter Gruppen. Da die Fremdinteressen vorerst ausschliesslich auf Aneignung bereits vorhandener Produkte gerichtet waren, gewährte die Einbindung autochthoner *walak*-Führer die Verwirklichung europäischer wirtschaftsstrategischer Ziele. Einheimische Führungspersönlichkeiten profitierten dabei materiell von den geänderten Rahmenbedingungen, gerieten aber zunehmend in Abhängigkeit von Handelsgesellschaften. Die spätere Forcierung des Zwangsanbaus von Exportprodukten (Kaffee) veränderte wohl die Produktions- und Reproduktionsbedingungen, nicht aber die Notwendigkeit der Invasoren zur Zusammenarbeit mit autochthonen Leadern, die je länger je stärker in den kolonialen Verwaltungsapparat eingebunden wurden. Die christliche Mission und die damit in Zusammenhang stehende frühe Entwicklung des formellen Bildungswesens werden als wesentliche Ressource erkannt, über deren Aneignung strategisches Gruppenhandeln verdeutlicht werden kann. Damit verbunden ist auch die für Minahasa charakteristische Orientierung an europäischen Kulturmustern und eine weitgehende Identifizierung mit den Niederländern. Der Ende des 19. Jahrhunderts erfolgte Rückzug der Kolonialadministration aus der Wirtschaft, verbunden mit der Aufhebung des Zwangsanbaus und der Ueberführung unkultivierten Landes in Staatsbesitz (*domein verklaring*), beraubte einheimische Eliten hoher Nebeneinkünfte. Den Verlust dieser Emolumente versuchten sie durch vermehrte Partizipation an kolonialen und privaten Verwaltungsposten zu kompensieren. Dieser Wandel wurde durch den relativen Bildungsvorsprung und eine ausgeprägte Loyalität dieses Personenkreises gegenüber der Kolonialmacht begünstigt. In der Zeit der Unabhängigkeitsbestrebungen sollte sich diese Kollaborationsstrategie allerdings zuungunsten der Minahaser auswirken, blieb ihnen deshalb doch eine Einflussnahme auf die Neugestaltung gesamtgesellschaftlicher Rahmenbedingungen verwehrt.

In der Phase der Unabhängigkeit (Kap. V und VI) wird die gesellschaftliche Differenzierung in engem Zusammenhang mit dem staatlich forcierten Vereinheitlichungsprozess ("*indonesianisasi*") gesehen. Nach der Niederschlagung der antizentralistischen *permesta*-Bewegung durch Truppen der Zentralregierung wurde die Einflussnahme gesellschaftlicher Gruppen

aus der Minahasa aufgehoben. Strategisch einflussreichste Gruppe wurde die Armee, die sich weitgehend die Kontrolle über die wichtigste landwirtschaftliche Ressource Kopra aneignete und zugleich die Verwaltung der Region übernahm. Nach 1970 rapid ansteigende Erlöse - v.a. aus dem Erdöllexport - liessen Staatsrevenue stark anwachsen. Nicht zuletzt aus legitimatorischen Gründen wurden sie teilweise zur Finanzierung gesellschaftlicher Entwicklung auf nationaler und regionaler Ebene eingesetzt. Diese bereitgestellten Ressourcen weckten während der letzten zwei Dekaden ein neues Appropriationsinteresse, welches nun die soziale Differenzierung prägt. Stellen in der Regionalverwaltung werden mit ökonomischer Sicherheit und vergleichbar gehobenem Lebensstandard gleichgesetzt, bieten sie doch legale und illegale Möglichkeiten der Ressourcenaneignung zur langfristigen Absicherung der Reproduktion. Die Aufnahme in die Bürokratie setzt einen formellen Bildungsabschluss und Beziehungen zu bereits Etablierten voraus. Die tradiert grosse Bedeutung von Schulung und Verwandtschaftsbeziehungen in der Minahasa erweist sich dafür als vorteilhaft. Wenn auch Nord-Sulawesi mit andern Gegenden der Republik Indonesien das Schicksal der Unterordnung unter das Zentrum in Jakarta teilt und somit keine regionale Autonomie besteht, sind doch - anders als in andern indonesischen Provinzen - viele Verwaltungsstellen mit Angehörigen der autochthonen Ethnie besetzt.

Aus seiner Analyse zieht Buchholt den Schluss, dass die von Modernisierungstheoretikern als ausschlaggebend betrachteten externen "modernen" Einflüsse und daraus resultierende Nachahmungseffekte sich nicht in grundlegenden Änderungen bestehender Produktionsstrukturen niederschlagen. Denn nach wie vor ist die Industrialisierung der Minahasa nicht eingeleitet worden wie auch nur wenige cash crops (Kopra und Gewürznelken) erzeugt werden. Die "Modernisierung" drückt sich vielmehr in der Orientierung an der Bürokratengruppe und an westlichen Konsummustern aus.

GH 3/91

Albert Leemann
Zürich

HECKLAU Hans: Ostafrika (Kenya, Tanzania, Uganda). Wissenschaftliche Länderkunden Band 33, 572 S., 23 Abb., 7 Tab. im Text, 16 Farbkarten, 32 Fotos, 30 Tab. im Anhang, Wissenschaftl. Buchgesellschaft Darmstadt, 1989, DM 107.-- (Mitglieder DM 74.--).

H. Hecklau ist seit 1972 Professor für Wirtschafts- und Sozialgeographie an der Universität Trier. Er ist Verfasser bzw. Koautor verschiedener Schriften über Ostafrika, so unter anderem der Agrargeographie Ostafrikas (Beiheft Nr. 11 des Afrika-Kartenwerkes 1978) wie auch der medizinischen Länderkunde Kenia (zusammen mit H. Diesfeld, 1978).

Die vorliegende Länderkunde gliedert sich in drei Teile: zuerst werden die physisch-geographischen Grundlagen Ostafrikas (ca. 120 S.) beschrieben. Im weiteren folgt ein kürzeres Kapitel über die Bevölkerung (ca. 30 S.). Anschließend folgen die drei Länderkunden zu Kenya, Tanzania und Uganda mit gleichem thematischen Aufbau und ähnlichem Umfang von je 100 - 160 S. Die Texte werden am Schluss des Buches durch insgesamt 16 Karten ergänzt. Mehr als die Hälfte der Karten wiedergeben physisch-geographische Themen. Unter anderem findet sich auch eine Karte zur Verbreitung der Tsetsefliege in Ostafrika, die bei der Beurteilung von weidewirtschaftlichen Gunst- bzw. Risikogebieten bzw. auch der Bevölkerungsverteilung grosse Hilfe leistet. Im länderkundlichen Teil werden die äusserst vielfältigen landwirtschaftlichen Nutzungssysteme Ostafrikas ausführlich beschrieben. Diese Texte werden durch je eine länderbezogene agrargeographische Karte ideal ergänzt.

Durch die detaillierten Beschreibungen der geographisch-historischen Hintergründe, und der ökologischen Vielfältigkeit werden die unterschiedlichen Entwicklungswege und heutigen sozioökonomischen Probleme der drei Nationen dem Leser verständlich gemacht. Trotz aller länderspezifischen Unterschiede aber weist der Autor immer wieder auf Gemeinsamkeiten hin: so auf das hohe Bevölkerungswachstum von mehr als 3 % pro Jahr und der damit verbundenen Gefahr der Ueberschreitung der agrarischen Tragfähigkeit.

Die für das Buch gewählte Gliederung in eine allgemeine Beschreibung Ostafrikas und spezielle Länderkunde der drei Nationen ist sinnvoll: einerseits erhält der Leser einen guten Ueberblick des Grossraumes, andererseits kann er sich im länderkundlichen Teil speziellen Themen, wie z.B. der kleinbäuerlichen

Landwirtschaft in Regenfelddaugebieten über 1500 m ü.M. annehmen.

Die vorliegende Arbeit kann rundweg als gelungen bezeichnet werden. Als einziger, nicht wesentlich ins Gewicht fallende Nachteil wird das fehlende Stichwortregister am Schluss des Buches betrachtet. In einer geographischen Fachbibliothek sollte dieses Werk auf keinen Fall fehlen.

GH 3/91

Peter Berger
Kyburz-Buchegg

MENSCHING Horst G.: Desertifikation. Ein weltweites Problem der ökologischen Verwüstung in den Trockengebieten der Erde. 180 S., 15 Abb., 12 Fotos, Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt, 1990, DM 49.--.

Das neue Buch H. Menschings zeichnet sich im Vergleich zu themengleichen Veröffentlichungen der vergangenen 15 Jahre durch eine bemerkenswerte Kontinuität aus - des Aufbaus (Definition, Verbreitung, Ursachen, Folgen, Massnahmen), aber auch des deskriptiven Untersuchungsansatzes, der Ergebnisse wie der Schlussfolgerungen. Im Vergleich zu älteren Arbeiten präsentiert dieses Buch eine ungleich grössere Detailfülle an physischen Regelmechanismen, jedoch keine perspektivische Erweiterung im sozialen Bereich.

Mensing beschreibt - an wechselnden Regionalbeispielen, erwartungsgemäss schwerpunktmässig am Sahel - eine breite Palette ökologischer Schäden, erfasst die aus seiner Sicht dafür verantwortlichen physischen und anthropogenen Wirkungsfaktoren und verknüpft diese systematisch zu einem vorgeblich "komplexen" Wirkungsgefüge.

Entscheidend für den Erklärungswert eines "komplexen" Wirkungsgefüges sind nicht die akribisch ausgearbeiteten physikalischen Wirkungsketten, sondern die die Desertifikation begründenden menschlichen Handlungen (da sich Desertifikation ja nicht klimatisch begründen lässt). Diese werden nun aber mit Begriffen wie "menschlicher", "anthropogener" oder "unsachgemässer" Eingriff bzw. Landnutzung nur vage umschrieben: Wie erklärt sich dieses Handeln? Warum handeln Bauern, Nomaden etc. so, wie sie handeln (nämlich mit destruktiven Folgen)? Der erklärungsbedürftige sozioökonomische Hintergrund des Handelns,

die aus gesellschaftlicher Einbindung resultierenden Handlungsmuster, -systeme und -zwänge verbleiben in einer "black box".

- Eben diese - beim Autor leider im Dunkel belassenden - sozio-ökonomischen Bedingungen müssten aber für ein intervenierendes Handeln identifiziert werden. Dies wird nicht geleistet - Folge einer Absonderung Menschings von sozialwissenschaftlichen Forschungen innerhalb der Geographie sowie von Nachbardisziplinen (wie etwa dem Kreis um G. Lachenmann im DIE Berlin oder des "Bielefelder Verflechtungsansatzes" um Evers und Elwert). Festzuhalten ist: für den interdisziplinären Forschungsprozess sind die von Mensching präsentierten Regelmechanismen sicher wichtig. Isoliert fördern sie aber lediglich eine Position, die von sozialwissenschaftlicher Seite zurecht als Oekologieverständnis kritisiert wurde, das das "Ökosystem ohne den Menschen" betrachtet (Lachenmann: Oekologische Krise und sozialer Wandel in afrikanischen Ländern, 1990).

Fazit: Desertifikation ist ein sozio-ökonomischer Prozess. Dessen Klärung "unter geographischen Aspekten" (S.5) ist nicht erfüllbar; dafür bedarf es der Einbettung in übergeordnete sozialwissenschaftliche Forschungsansätze - seien sie nun heuristischer oder handlungstheoretischer Natur. "Therapie"-Vorschläge ohne treffsichere "Diagnose" bleiben ohne Aussicht auf Erfolg. Dies sei abschliessend an einem der zahlreichen Vorschläge aus dem Massnahmenkatalog Menschings verdeutlicht: Verbesserte Vermarktungsmöglichkeiten sollen den Nomaden in Gunstjahren den Verkauf von Tieren und damit die Verringerung ihrer Herden ermöglichen. Diese, uns vernünftig erscheinende Empfehlung bricht sich aber an der in den gesellschaftlichen Umfeldbedingungen begründeten Handlungs-rationalität der Nomaden. Ein unzureichender Vorschlag, solange in Ungunstjahren durch knappheitsbedingte Verteuerung der Hirse und gleichzeitigen Verfall der Fleischpreise sich die "internen terms of trade" um das 25-fache zuungunsten der Nomaden verschieben - wie bei der Saheldürre 1983/84. Dieser Logik zufolge können solche Verluste nur durch eine Herdenvergrösserung in Gunstjahren - nicht aber durch deren Verkleinerung - aufgefangen werden. Ein auf Vermarktung zielender Infrastrukturausbau ändert also nichts an den sich destruktiv auswirkenden Handlungszwängen, denen die Nomaden unterliegen.

GH 3/91

W. Schmidt-Wulffen
Hannover